

Franz Stock, Neheim-Hüsten



- * 1904 in Neheim
- 1932 Priesterweihe in Paderborn
- 1934-1939 Rektor der Deutschen Mission in Paris
- 1940-1944 Standort- und Gefängnispfarrer
- 1944-1948 Gefangenenseelsorge, Leiter des Priesterseminars
- † 1948 Paris

Er wurde 1904 als erstes von neun Kindern in Neheim geboren. Der Vater war dort Arbeiter in einer Lampenfabrik. Franz besuchte das Realgymnasium, um Priester zu werden. Sein Vordenker war Romano Guardini.

Als Student nahm er 1926 an dem internationalen Treffen „Frieden durch die Jugend“ in Bierville bei Paris teil, um die Feindbilder des 1. Weltkriegs zu überwinden. An späteren Treffen in Luxemburg, Brilon (1931) und Neheim war er aktiv beteiligt. 1932 wurde er zum Priester geweiht und zwei Jahre später

zum Rektor der deutschen Mission in Paris ernannt. 1939 musste er Frankreich wegen des Kriegsbeginns verlassen, war dann im Bistum Paderborn tätig und kehrte im August 1940 wieder als Seelsorger nach Paris zurück. Die Gemeinde war völlig verändert.

Vor dem Krieg bestand sie aus elsässischen Hausangestellten, Geschäftsleuten und deutschen politischen und jüdischen Flüchtlingen, nun aus Soldaten, Verwaltungskräften der deutschen Besatzung und Krankenschwestern. Abbé Stock bat den deutschen Botschafter um die Erlaubnis zur Gefangenenseelsorge. Als Standortpfarrer im Rang eines Majors trug er nie die Uniform, sondern die schwarze Priesterkleidung und die Rote-Kreuz-Armbinde. Sein Kollege, Kriegspfarrrer Loevenich, wurde im Juli 1942 wegen zu großer Freundlichkeit gegenüber Franzosen an die Ostfront strafversetzt.

Der spätere französische Armeeminister Edmond Michelet berichtet:

„Als Abbé Stock dann (aus der Zelle) ging, schlug er vor: ‚Lassen Sie uns noch ein Ave Maria sprechen.‘ Nahe bei dem Gefangenen, dem Wächter den Rücken zukehrend, sprach er mit ruhiger, immer gleichbleibender Stimme: ‚Gegrüßet seist du Maria - Ihre Frau kam heute zu mir. Ihr geht es gut. Ebenfalls den Kindern. - Der Herr ist mit dir - Sie läßt Ihnen sagen, dass Sie sich nicht um sie sorgen sollen. Alles geht gut. - Du bist gebenedeit unter den Frauen.‘ Gefasst ging ich in die nächsten Verhöre.“



Franz Stock im Gespräch mit Bischof Roncalli, dem späteren Papst Johannes XXIII.

Vier Jahre lang ging Franz Stock in die Gefängnisse von Paris und zur Hinrichtungsstätte Mont Valérien, wo er als Seelsorger an mehr als 2.000 Hinrichtungen teilnahm. Bei den täglichen Gottesdiensten überwältigte ihn oft der Schmerz so, dass er weinen musste.

Im September 1944 wurde Stock US-Gefangener in Frankreich. 1945 baten ihn die französische Kirche und das Militär, für gefangene deutsche Theologiestudenten bei Chartres ein Seminar hinter Stacheldraht zu schaffen. Dazu schrieb Abbé Le Meur im März 1945:

„Ich bin überzeugt, dass das Werk, das wir unternehmen, einen großen bleibenden Einfluß auf die Verständigung unserer beiden Länder und das Ausstrahlen unserer geliebten Kirche haben wird.“

Völlig geschwächt starb Franz Stock mit 43 Jahren am 24.2.1948 im Hopital Cochin zu Paris ohne geistlichen Beistand. Als ein Massengrab für gestorbene deutsche Kriegsgefangene angelegt werden sollte, wurde Abbé Stocks Leichnam exhumiert und in ein Einzelgrab gelegt. Dabei sagte Bischof



Gottesdienst in der Lagerkirche von Chartres

Roncalli: „Franz Stock - das ist kein Name, das ist ein Programm.“

Der Domprediger von Notre-Dame, Jesuitenpater Riquet, urteilte:

„Sein Widerstand war nicht militärischer Natur, er widerstand einem System, das die Würde des Menschen zerstörte. Franz Stock war von der tiefsten Überzeugung durchdrungen, daß alle Menschen als Kinder des gleichen Gottes Brüder sind.“

Quelle: Franz-Stock-Komitee: Abbé Franz Stock, Arnsberg/Neheim 1993

Er widerstand einem System, das die Würde des Menschen zerstörte



Joseph Cornelius Rossaint, Oberhausen

- * 1902 Kreis Eupen
- 1927 Priesterweihe in Köln
- 1936 wegen Kritik an der NS-Politik verhaftet
- 1946 Kanzelverbot durch Kardinal Frings
- ✠ 1991 Bad Neuenahr



Er wurde als zweites von fünf Kindern im Kreis Eupen geboren. Nach dem Friedensvertrag von Versailles 1919 wurde Eupen ein Teil Belgiens, und daher zog die Familie nach Stolberg bei Aachen. Der Abiturient studierte in Bonn und erhielt 1926 den Dokortitel und 1927 in Köln die Priesterweihe.

Als Kaplan an der Pfarrei St. Marien in Oberhausen war er besonders für die Jugendarbeit zuständig und leitete den Katholischen Jungmännerverband. 1928 schloss er sich dem Friedensbund Deutscher Katholiken an und ein Jahr später der Zentrumspartei. Damit wollte er gegen den wachsenden Einfluss der NSDAP Stellung beziehen. Auch als Hitler 1933 die Regierung übertragen wurde, verteidigte er die Selbstständigkeit der katholischen Jugendarbeit, warnte vor der Aufrüstung und übte Solidarität mit den Verfolgten des NS-Regimes. Seit 1932 verbreitete er folgende Klebezettel:

CHRISTEN!
VERABSCHUEUT DEN
KRIEG IN JEDER FORM!
DENKT AN DIE
BERGPREDIGT!

WER HEUTE FÜR WEHR-
PFLICHT EINTRITT,
MACHT SICH
MITSCHULDIG
AM NÄCHSTEN KRIEG!

12 MILLIONEN TOTE
IM WELT-KRIEG 1914/18!
DENKT IMMER DARAN!
NIE WIEDER KRIEG!



In der Zeit der Arbeitslosigkeit organisierte er einen freiwilligen Arbeitsdienst, gründete Stortvereine (z. B. „Trocken Brot“) und sorgte für Armentspeisungen.

1936 wurde er mit vielen Verantwortlichen der katholischen Jugendarbeit verhaftet und vor dem Volksgerichtshof angeklagt. Darunter waren Franz Steber, Ludwig Wolker, Karl Hilger und Kaplan Karl Hilger. Die National-Zeitung vom 8.4.1937 meldete an erster Stelle:

„Hochverrat katholischer Priester - Katholisch-kommunistische Einheitsfront - Politischer Katholizismus auf der Anklagebank“. In einem Gerichtsgutachten heißt es: „Rossaints Umgang waren Landvolk, Jugend, Arbeiter, die er beeinflussen konnte. Sein Christentum war praktisch und radikal. Weil er des Glaubens war, daß erst jenseits der großen Täuschungen der innere Friede zu gewinnen sei, führte er das bescheidenste Leben, das sich denken läßt. ...Oft hat er schon am 3. oder 4. Tag des Monats kein Geld mehr, da er alles verschenkte.“

Urteil: Kaplan Dr. Joseph Rossaint 11 Jahre Zuchthaus, Franz Steber 5, Hermann Jülich 2 und Kaplan Karl Kremer 1. Einen Monat später verfügte die Universität Bonn die Aberkennung des Doktorgrades (1946 zurückgegeben). Die harten Urteile waren die Antwort auf die Enzyklika des Papstes „Mit brennender Sorge“ 1937.

Während des Prozesses und der Haft in Remscheid-Lüttringhausen setzten sich der Bischof und das Generalvikariat nicht für den Gefangenen ein, aber viele Freunde.

Die Auflage der Kirche, seine Kontakte zu den meist kommunistischen Mitgefangenen abubrechen und sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten, wollte er 1946 nicht erfüllen. Deshalb erhielt er Kanzel-/Predigtverbot. Er war bis zu seinem Tod 1991 als Publizist und Aktivist für die Opfer des Faschismus und für den Frieden tätig - auch als Mitbegründer und zeitweiliger Präsident der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. *Quelle: K.H. Jahnke/A. Roissant: Hauptangeklagter im Berliner Katholikenprozess 1937: Kaplan Dr. J.C.Rossaint, Frankfurt/M. 2002*

Gegen den NS-Kult von Rasse, Herrenmenschen und Krieg - für christliche Solidarität mit Verfolgten und Schwachen.



Wilhelm Engel, Bochum

- * 1881 Köln-Mülheim
- 1895 Lehre als Maschinenschlosser
- 1909 Hochzeit
- ✝ 1945 Tod im Gefängnis Berlin-Moabit

Gewerkschaftssekretär im Christlichen Metallarbeiterverband
Stadtverordneter und Parteisekretär der Zentrumspartei in Bochum
Opfer der nationalsozialistischen Gewalt

Dem 1881 in Köln-Mülheim geborenen Wilhelm Engel wurde das Ruhrgebiet, und hier vor allem Bochum, schon früh zur Heimat. Nach gutem Volksschulabschluss absolvierte er in Essen eine vierjährige Lehre als Maschinenschlosser, arbeitete danach für einige Jahre im rheinisch-bergischen Raum, war aber, als er 1909 die Tochter eines Köln-Mülheimer Fuhrmannes heiratete, bereits in Bochum gemeldet und blieb es bis zu seinem Tod am 15. April 1945 im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit.



Wilhelm Engel mit Sohn



Wilhelm Engel mit Kollegen

In Bochum übernahm er hauptamtlich die Leitung des Christlichen Metallarbeiterverbandes, setzte sich engagiert für die christlich-soziale Idee ein. Von 1919 bis zur Selbstauflösung der Partei 1934 gehörte er dem Bochumer Stadtparlament an. Als Zentrumsabgeordneter übernahm er sechs Jahre später die Parteileitung und die hauptamtliche Geschäftsführung.

Nach dem Verbot der Zentrumspartei fand er beim Katholischen Gemeindeverband als „Bürogehilfe“ ein wirtschaftliches Überleben. Sein gesellschaftspolitisches Engagement setzte er in seiner Kirchengemeinde, der 1932 entstandenen und von Franziskanern geleiteten Bochumer Christ-König-Pfarrei, fort. Ein Spitzel in der Vinzenz-Konferenz, deren soziales Bemühen Engel vorantrieb, wurde ihm und elf weiteren Mitgliedern sowie zwei Franziskanerpates im Juli 1944 zum Verhängnis. Sie wurden wegen kritischer Äußerungen zum NS-Regime verhaftet, zunächst in Bochum inhaftiert und später zum Teil zum Volksgerichtshof nach Berlin gebracht. In Moabit war Engel seit Januar 1945 inhaftiert. Er kehrte nie mehr zurück. Nach monatelangen Nachforschungen erfuhr die Familie im November 1945, dass Engel am 15. April 1945 in Moabit an „Arterienverkalkung“ verstorben sei.



Wilhelm Engel mit seiner Familie

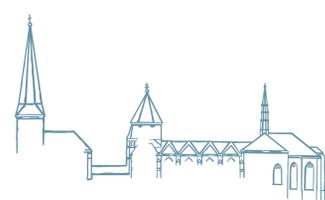
Schon bald kamen Zweifel an der Todesursache auf. Nachdem Engels Sohn 1946 die Grabstelle des Vaters in Berlin-Spandau ermittelt hatte, bemühte er sich um eine Umbettung nach Bochum, die drei Jahre später erfolgen konnte. Bei der Exhumierung entdeckte er eine Verletzung am Hinterkopf, was ihn in der Annahme bestärkte, dass sein Vater umgebracht worden sei.

Seine endgültig letzte Ruhestätte fand Wilhelm Engel auf dem Bochumer Freigrafendamm. Schon bald nach dem Kriege wurde die Straße, an der er zuletzt gewohnt hatte, nach ihm benannt, seit Oktober 2010 erinnert vor seinem Wohnhaus ein Stolperstein an ihn.

Quelle: Privatalbum Pfr. i. R. Theo Schwens (Gelsenkirchen); Clemens Kreuzer: Wilhelm Engel, Broschüre zur Verlegung eines Stolpersteines für Engel

Für soziale Gerechtigkeit
gegen Unterdrückung und Hoffnungslosigkeit





Bistum Essen

Frieden(s)gestalten zwischen Niederrhein, Ruhr und Sauerland

Christoph Allroggen, Bochum

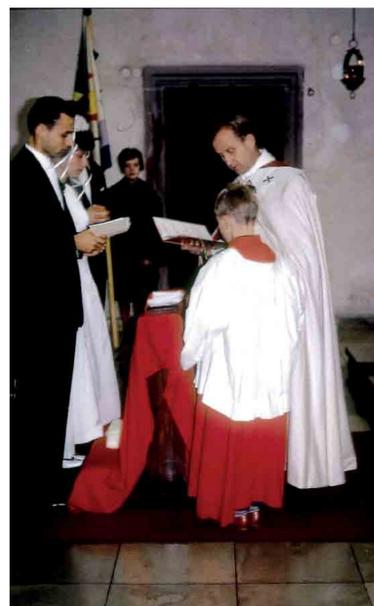
- * 1907 in Warburg
- 1934 Priesterweihe in Paderborn
- seit 1956 Pfarrer an St. Marien, Bochum-Mitte
- ✠ 1999 in Bochum

Angesichts der Erfahrungen des 1. Weltkrieges forderte bereits der Schüler Christoph Allroggen: „Nie wieder Krieg“. Der junge Priester, 1934 in Paderborn geweiht, der zunächst im Jugendhaus Düsseldorf aktiv war, geriet schnell in den Gegensatz zum Nationalsozialismus. Schon bald kam die Zentrale der katholischen Jugendseelsorge ins Visier der Gestapo. Deshalb ging 1939 Allroggen als Stadtjugendseelsorger nach Dortmund. „Die Arbeit dort war nicht weniger gefährlich,“ erinnerte er sich später. Als immer mehr Jugendliche eingezogen wurden, folgte er im Juli 1940 der Einberufung zum Sanitätsdienst, „um die Jungen nicht allein zu lassen“.



Schon einen Monat später war er in Frankreich eingesetzt, wo er auf einen katholischen Kompaniechef traf, der in engem Kontakt zu Abbé Franz Stock (vgl. Nachbartafel) stand. Der war Seelsorger der deutschen katholischen Gemeinde in Paris und seit 1934 mit Allroggen befreundet. Im Oktober 1943 wurde Allroggen an die Ostfront verlegt, geriet dort später in Gefangenschaft, war als Lagerältester um seine Mitgefangenen bemüht und blieb freiwillig bis zur Auflösung des Lagers im Juli 1948.

Sich für Pax Christi zu engagieren, wurde selbstverständlich für den vielsprachigen Priester, der Französisch, Russisch und Polnisch beherrschte und bis zu seinem Tod bei vielen Ruhrpolen als Beichtvater geschätzt war. Über das Diözesanbildungshaus in Soest und das Jugendhaus in Ende-Syburg führte der Weg nach Bochum, wo Allroggen 1956 Pfarrer in der Innenstadtgemeinde St. Marien wurde.



Internationale Kontakte pflegte Allroggen sein Leben lang. „Seine“ Kirche öffnete er für Menschen fremder Zunge. Über viele Jahre war St. Marien daher Kirche der kroatischen katholischen Gemeinde.



Die Kirche St. Marien ist kein Gotteshaus mehr, aber eine Stola von Pfarrer Christoph Allroggen hat eine dauerhafte Heimat in Bochum gefunden. Ihre besondere Geschichte wird in der Krypta der Heimkehrer-Dankeskirche in Bochum-Weitmar erzählt:

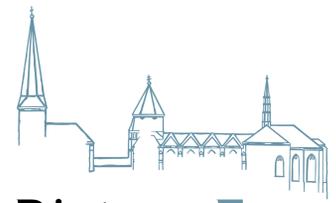
„Als junger Priester hatte Allroggen sie 1934 von einer Jungen-Gruppe in Schwelm geschenkt bekommen. Dass ein junger Mann in sie ein Geheimnis eingenäht hatte, wusste nur ein Freund. Und der erzählte Allroggen, den die Stola auch durch die Wirren des Krieges begleitet hatte, erst an dessen 92. Geburtstag davon. Als sie die Stola auftrennten, fanden sie einen Brief des jungen Mannes, in dem dieser die Nazis beschuldigte, drei Menschen umgebracht zu haben.“

Nicht auszudenken, was passiert wäre, hätten die NS-Machthaber dieses Geheimnis entdeckt.

Quelle: Privatalbum Familie Uhrhan, Bochum; Hans Jürgen Brandt (Hrsg.): *Priester in Uniform*, Pattloch Verlag

In Krieg und Frieden für die Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern





Bistum **Essen**

Frieden(s)gestalten

zwischen Niederrhein, Ruhr und Sauerland

Pax Christi



Internationales Gebetstreffen

Pax Christi - Friede Christi - , die internationale katholische Organisation der Friedensbewegung, entstand Ende des Zweiten Weltkriegs in Frankreich, zunächst als „Kreuzzug des Gebets um Versöhnung“. Schwerpunkt der von Laien ausgehenden Bewegung war die deutsch-französische Aussöhnung, wobei gemeinsame Gebete und gemeinsame Wallfahrten eine große Rolle spielten.

1949 erfolgte im niederrheinischen Marienwallfahrtsort Kevelaer, dessen grenznahe Lage und dessen Entstehung im Dreißigjährigen Krieg der jungen Bewegung gute Anknüpfungspunkte boten, die formelle Gründung der deutschen Sektion. Sie folgte dem Friedensbund deutscher Katholiken, der 1919 von Max Joseph Metzger gegründet war und 1933 verboten wurde.

Zu den prägenden Gestalten der ersten Zeit gehörten in Deutschland der Kapuzinerpater Manfred Hörhammer als „Geistlicher Beirat“ und Alfons Erb als Vizepräsident der Bewegung. Er trug entscheidend dazu bei, dass Pax-Christi in den 1960-er Jahren sich auch der Verständigung mit den polnischen Katholiken und der Erinnerung an die Verbrechen der Deutschen im 2. Weltkrieg zuwandte.

In den 1970er Jahren öffnete sich die deutsche Sektion von Pax Christi zunehmend dem Nord-Süd-Dialog und ökumenischen Anliegen. Während der Nachrüstungsdebatte (1979-1984) positionierte sich Pax Christi eindeutig auf Seiten der politischen Friedensbewegung und rief 1986 auch dazu auf, die Kriegsdienstverweigerung als Instrument zur Überwindung der „Systeme“ einzusetzen.

Angesichts der weltpolitischen Entwicklung rief 1988 der damalige Präsident von Pax Christi International, der Wiener Erzbischof Franz Kardinal König, dazu auf, die Initiativen von Michail Gorbatschow ernst zu nehmen.



Namen von Friedensaktivisten in der Pax-Christi-Kirche, Essen



In der Gründungsstadt Kevelaer

Höchstes Gremium der Sektion ist die Delegiertenversammlung, die unter anderem das Präsidium, Vizepräsident und Vizepräsidentin wählen. Der Präsident der Sektion wird auf Vorschlag von Pax Christi durch die Deutsche Bischofskonferenz ernannt; gegenwärtig ist dies der Bischof von Fulda, Heinz-Josef Algermissen. Die praktische Arbeit der deutschen Sektion geschieht in den Kommissionen: für zivilen Friedensdienst, für den Nahen Osten, für Afrika, für Lateinamerika, für die Weltwirtschaft und für Flüchtlinge. Außerdem wird mit Pax-Christi international in Brüssel eng zusammengearbeitet.

Schwerpunkt der Arbeit in den letzten Jahren war die Kritik am wachsenden Waffenexport Deutschlands.



**Stoppt den
Waffenhandel!**

Arbeiten für und glauben an Gerechtigkeit und Frieden



Friedensauftrag der Bibel: Altes Testament

1. Versöhnung statt Rache

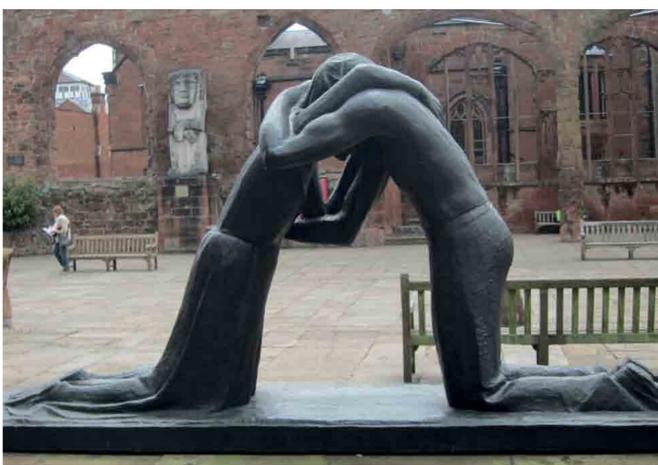
In jener Zeit führte der König von Syrien Krieg mit Israel und schickte ein Heer aus, das aber von Gott mit Blindheit geschlagen wurde. Diese Truppe führte der Prophet Elischa ins Feindesland und betete: „Herr öffne ihnen die Augen!“

Die Soldaten sahen, dass sie mitten im Reich des Königs von Israel waren. Da fragte der König den Propheten: „Soll ich sie totschiagen?“ Doch dieser antwortete: „Töte sie nicht! Gib ihnen zu essen und zu trinken, dann können sie heimkehren.“

Der König tat so und entließ sie nach Hause. Seitdem kamen keine syrischen Truppen mehr in das Land Israel. *nach 2 Kö 6,8-23, ca. 800 v. Chr.*



Das Brot teilen - die Macht teilen, 46 x 30 cm



Josefina des Vasconcellas: Versöhnung Reconciliation, Coventry, England

2. Frieden durch Teilen

Zwischen den Hirten Abra(ha)ms und den Hirten Lots kam es zum Streit.

Das Land war zu klein, als dass sich beide nebeneinander hätten ansiedeln können.

Da sagte Abram zu Lot: Zwischen mir und dir soll es keinen Streit geben; wir sind doch Brüder. Wenn du nach links willst, gehe ich nach rechts; wenn du nach rechts willst, gehe ich nach links.

(1 Mose 13,1-13)

Das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein.

(Js 32.17)

3. Mahnungen zum Frieden

Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken! So sammelst du glühende Kohlen auf sein Haupt.

(Sprüche 25, 21f)

Meide das Böse und tue das Gute, suche den Frieden und jage ihm nach!

(Psalm 34, 15)

Besser das Wenige, das der Gerechte besitzt, als der Überfluss vieler Frevler ...

Zukunft hat der Mann des Friedens

(Psalm 37, 16 +37b)

Das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein

(Jes. 32, 17)

Gott schlichtet ihren Streit bis hin in die fernsten Länder. Dann schmieden sie aus ihren Schwertern Flugscharen und aus ihren Speeren Winzermesser.

(Micha 4,3)



Schwerter zu Pflugscharen, UNO New York, Jewgeni Wutschetitsch

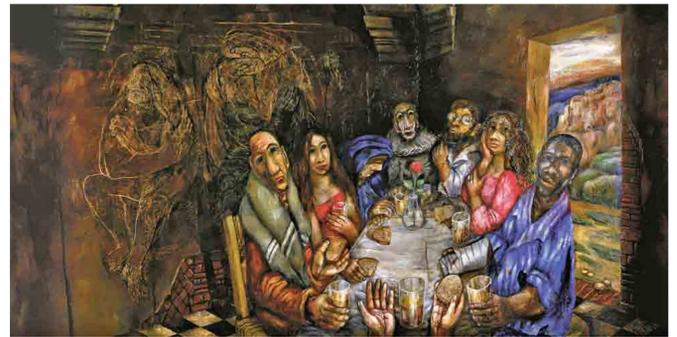
**Am Ende jedes katholischen Gottesdienstes:
Geht hin in Frieden (- mit dir selbst, mit Gott und den Menschen)**



Friedensauftrag der Bibel: Neues Testament

1. Jesus

Euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch misshandeln. Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin, und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd. ... Ihr sollt eure Feinde lieben und sollt Gutes tun, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist! (Lk 6, 27-29, 35-36)



Sieger-Köder: Das Mahl mit den Sündern

Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken! ... Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute. *Röm 12.12*



Otto Pankok
(1893 - 1966, Mühlheim a.d. Ruhr):
Jesus zerbricht das Gewehr,
Grafik im Stiel der Auferstehungsbilder

Steck dein Schwert weg in die Scheide, denn alle die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen

(Mt 26, 52)

Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben...
Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Söhne/Kinder Gottes genannt werden.
Selig, die um der Gerechtigkeit Willen verfolgt werden, denn ihnen gehört das Himmelreich.

(Mt 5,5-10)

2. Apostel

Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern ein Gott des Friedens (1 Kor. 14, 33)

Legt die Rüstung Gottes an: Gürtet euch mit Wahrheit. Zieht als Panzer die Gerechtigkeit an und als Schuhe die Bereitschaft, für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen.

Greift zum Schild des Glaubens! Nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes.

(Eph. 6, 13-17) (Aufforderung die militärische Gewalt durch gewaltloses Handeln zu ersetzen.)

Strebt nach Frieden mit allen.

(Hebr. 12, 14)

Der Gott des Friedens ... mache euch tüchtig in allem Guten

(Hebr. 13,20 f)



B. Robinson: Der Deserteur, 1916

(Von den ca. 20.000 Fahnenflüchtigen die 1939 - 45 in Deutschland zum Tode verurteilt wurden, waren viele Christen, die nicht mehr töten wollten.)



Gerd Reinders, Duisburg



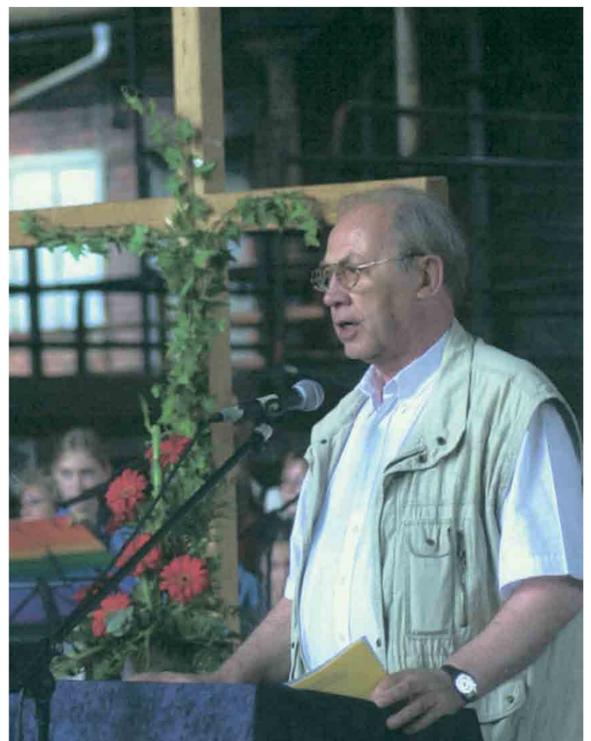
- * 1935 in Essen-Frohnhausen
Gruppenleiter, Pfarrjugendführer,
Oberministrant in St. Antonius
- 1960 Ordination zum katholischen Priester
Kaplan in Bottrop, Hattingen, Wattenscheid
- 1978 Pfarrer in St. Hildegard, Duisburg-Hamborn und
ab 2002 auch in St. Georg, Mitglied von Pax-Christi
- ✠ 2007 in Duisburg-Hamborn

• Sich auf Jesus besinnen und das Evangelium des Friedens verkünden

- durch Katechese im Kindergarten und mit Jugendlichen
- Zusammenarbeit mit Schulen
- lebendige Gottesdienste mit einem Team für Familiengottesdienste
- Glaubenszeugnis in Prozessionen und Wallfahrten
- Gottesdienst im Hüttenwerk
- ökumenische Zusammenarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit durch: wöchentliche Gemeindebriefe, Kindergartenzeitung, Internetinformationen, Medieneinsatz
- Einsatz für kirchliche Standorte in allen Stadtteilen

• Für den Frieden wirken - in der Nähe

- Sorge um Obdachlose und Alte:
Kleiderkammer, Mittagstisch u.a.
- Kinderbetreuung; Sprachkurse und Begleitung
für Spätaussiedler und Asylsuchende
- Unterstützung der Roma-Demonstrationen
in Duisburg und Düsseldorf,
- Mitgründer des Antirassismus-Informations-
Centrums ARIC-NRW 1993
- Arbeit für Kinder und Jugendliche:
Einrichtung der „Arche“ und von Freizeiten
- Offene Tür für Kinder von 6 bis 12 Jahren in einem
Wohncontainer, Gründung eines Unterstützervereins.



• Für den Frieden wirken - unter den Völkern

- Hilfstransporte mit Lebensmitteln, Kleidung,
Medikamenten, Krankenhausmaterial nach
Polen (ehemaliges Oberschlesien): 51 x von
1981 bis 1991 mit freiwilligen Fahrern

- Ziele: Kinder-, Alten-, Behinderteneinrich-
tungen in Nowy Bytom, Myslowie, Jastrzebie,
Kochlowice, Swietochlowice, Rybnik, Biery
- an einigen Orten in Polen: Aufbau der örtli-
chen Caritas
- Organisation von Freizeiten polnischer Kinder
in deutschen Gemeinden
- Mit der Hilfe des Johannes-Hospitals in
Hamborn wurden alle Ferienkinder kostenlos
untersucht und behandelt.
- In beide Richtungen: Deutsch-polnischer
Jugendaustausch 1984 -2006



Ein Leben für die Solidarität mit Schwachen und
Notleidenden in Duisburg und international



Maria-Christine Zauzich, Lüdenscheid / Guatemala

* 1944 Bubach/Oberfranken

- Ausbildung zur Journalistin u. a. bei der FAZ
- Redakteurin des Rheinischen Merkurs
- 1986 als Filmreporterin in Guatemala
- Aufbau des Hilfswerks Samenkorn für Maya-Studenten mit ihrer Familie und Freunden in Lüdenscheid u. a. gemeinsame Gottesdienste mit den Förderkreisen
- Filme und Berichte über die Mayas, Menschenrechtsverstöße, Bürgerkriegswaisen u. a.

✚ 2009 Guatemala

Die Journalistin Maria Christine Zauzich, mit fester Anstellung (kirchliche Berichterstattung!) beim Rheinischen Merkur und in der Frankfurter Allgemeinen, hatte mit gut 40 Jahren eine Wendezeit. Eine Reise nach Guatemala - mit dem Ziel, Reportagen zu schreiben über den dort wütenden brutalen Bürgerkrieg, in dem vor allem die indianische Mehrheitsbevölkerung Schreckliches zu erleiden hatte -, traf sie so ins Herz, dass sie 1986 nach Mittelamerika umzog. Auf vielen Reisen unterwegs, in unzähligen Begegnungen entdeckte sie den „Reichtum der Armen“, wurde eine Freundin und Stütze für viele, die am eigenen Leib oder ganz in ihrer Nähe, in ihren Dörfern und Familien Gewalt erfahren hatten - und oft mit schweren Traumata weiter lebten. Geduldig hörte sie den Witwen ermordeter Katecheten zu, ließ sie ihren Kummer erzählen und sammelte die Berichte, um sie öffentlich zu machen für eine Zeit, die schnell vergisst und ausblendet. Selbst in der Hauptstadt Guatemalas nahm man damals die Leiden der indianischen Bevölkerung kaum zur Kenntnis!



Marie-Christina Zauzich im Gespräch mit Pfarrer und Menschenrechtler Don Rigoberto Perez Garrido (Diözese Quiché, Guatemala)

Mit ihrer großen journalistischen und erzählerischen Begabung, durch Fernsehfilme und Reportagen informierte sie die deutsche Öffentlichkeit über das Leben in Guatemala. Ihr Film „Drei Tage mit Ana“, der ein indianisches Mädchen drei Tage lang begleitet, wurde preisgekrönt. Die rastlose Journalistin und Organisatorin fand bei den Benediktinerinnen im Kloster Dinklage immer wieder Stärkung für ihre Vorhaben.

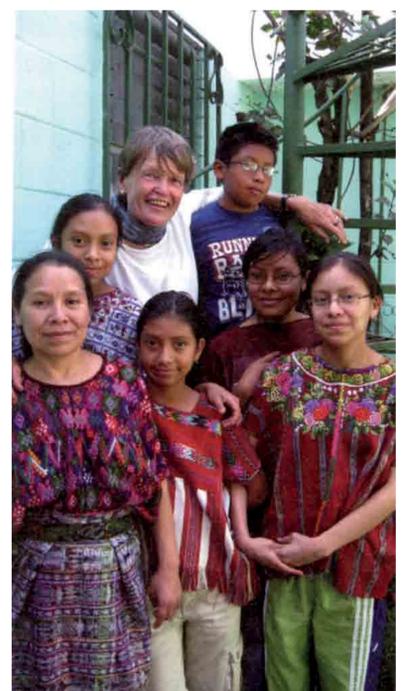
In den 90er Jahren gründete sie das Stipendienprojekt „Samenkorn“, das inzwischen mehr als 200 bis 300 jungen Leuten aus sehr armen Familien geholfen hat, den Weg zum Studium zu gehen und „Agenten der Hoffnung“ zu sein - mit einer

Ausrichtung, die aus christlicher Überzeugung auf das Gemeinwohl setzt und die Zugehörigkeit zur indianischen Kultur stärkt und fördert. Indigene junge Frauen - bislang eher Analphabetinnen, nun Juristinnen oder Ärztinnen, die in den abgelegenen ländlichen Gebieten praktizieren! „Sie hat uns gelehrt, in der Wir-Form zu denken,“ schrieb eine Studentin über M.C. Zauzich. Diese Brückenbauerin zwischen den Welten, zwischen Deutschland und Guatemala, zwischen Indigenas und Weißen im eigenen Land starb am 2.8.2009; bei einer Reise mit einer Gruppe aus Lüdenscheid (ihrem Wohnsitz, wenn sie in Deutschland war) ertranken sie und ein Mann aus der Gruppe am letzten Tag beim Baden im Pazifik.

Nachruf von Gabriele Chavez Perez

„...ein von Gott geschickter Engel, der sich für uns interessiert, der die Mayas und die Leute von Guatemala liebte. Sie verließ ihre Familie und ihr Land, um sich um unser Fortkommen und unsere Entwicklung zu kümmern.“

Quelle: Johannes Broxtermann (Lüdenscheid): Netze knüpfen - Hoffnung säen, Erinnerungen an M.-C. Zauzich



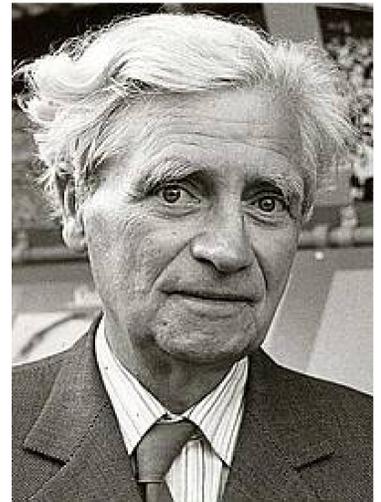
Mit Studenten

Christliche Journalistin und Wegbereiterin für soziale Verantwortung und Völkerverständigung



Alfons Erb, Essen / Freiburg

- * 1907 in Essen
- 1930 Hochzeit mit Elisabeth Petzold (* in Lodz)
4 Kinder und 1 Pflegekind
- 1932 Examen: Diplom-Volkswirt (Promotion vereitelt)
- 1933-1940 Redakteur bei der Berliner Kirchenpresse,
Pressereferent bei Bischof Preysing
- 1936 3,5 Monate Untersuchungshaft, Anklage wegen Hochverrat,
fallengelassen, danach zweimal Flucht ins Ausland
- 1940-1945 Kriegsdienst als Sanitäter (Rußland, Italien, Ardennen)
- 1946-1950 Redakteur dt./frz. Zeitschrift „Dokumente“
- 1950-1955 Leiter der Pressestelle Europabewegung in Frankfurt
- 1955-1973 Pressereferent des Deutschen Caritasverbandes
- † 1983 in Freiburg



Alfons Erb und der Friede

- 1918-1933 vom „glühenden Nationalisten“ zum Streiter für den Frieden aus Einsicht in die Notwendigkeit der Versöhnung, Anschluß an Friedensgruppen
 - Mitglied der Normannsteiner Gruppierung im Bund Neudeutschland (ND)
 - Kontakt zur französischen Friedensbewegung (1923 Begegnung mit Marc Sangnier auf dem Friedenskongress in Freiburg)
 - Mitglied im Friedensbund der deutschen Katholiken (dort lernt er seine spätere Frau kennen)
 - Redakteur an Ernst Thrasolts (Priester und Schriftsteller) Zeitschrift „Vom frohen Leben“ (pazifistisch, lebensreformerisch)
- 1933-1945 stilles Eintreten für das Evangelium des Friedens
 - Rückzug aufs Land (Selbstversorgung durch Gartenbau und Kleintierhaltung)
 - Artikel in der Kirchenpresse
 - Bücher über Heilige („Zeugen Gottes“ 1935; „Entscheidung für Christus“ 1937; „Gelebtes Christentum“ 1938; „Franziskus Xaverius“ 1940)
 - Teilnahme an einem Rot-Kreuz-Kurs (als 1938 der Krieg droht), um nicht an der Waffe „dienen“ zu müssen
 - 1940-1945 Einsatz an der Front als Sanitäter („keinen Schuss abgeben“)



Das Foto zeigt A. Erb im Gespräch mit dem Erzbischof von Krakau, dem späteren Papst Johannes-Paul II.

- 1945-1983 Wirken für Versöhnung und Frieden
 - Mitarbeit an dt./frz. Zeitschriften; in Europa-Bewegung (mit Eugen Kogon, Walter Dirks)
 - Öffentlichkeitsarbeit im Caritasverband („Freiburger Artikel- und Redaktionsdienst“)
 - Mitglied von Pax-Chriti, Internat. kath. Friedensbewegung (einige Jahre Vize-Präsident)
 - Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken
 - Anstoß zum Werk MISEREOR
 - Mitarbeit bei Bensberger Erklärung (deutsch-polnische Versöhnung)
 - 1964 (während des Auschwitz-Prozesses in Frankfurt) Anstoß zur Bußwallfahrt nach Auschwitz (Treffen mit Erzbischof Wojtila in Biala Podlaska, vgl. Foto)
 - Aufruf zur Solidaritätsspende für KZ-Opfer
 - 19.10.1973 Gründung des Maximilian Kolbe-Werkes (auf Initiative von Alfons Erb durch Beschluss des Zentralkomitees und von 13 kath. Verbänden) Ziel: Unterstützung polnischer KZ-Opfer
 - bis 1982 ehrenamtlicher Geschäftsführer des M. Kolbe-Werkes (Ihm folgte in der Geschäftsführung seine Tochter Elisabeth.)
 - seit 1978 Einladung von poln. KZ-Opfern nach Deutschland
 - nach Ausrufung des Kriegsrechts in Polen: Anstoß zu umfangreichen Unterstützungs-Aktionen
 - seit 1992 Ausweitung der Hilfen und des Austausches auf Weißrußland, Ukraine, Rußland;
 - 2007 Gründung der Maximilian Kolbe-Stiftung

„Ich fand es unerträglich, daß so viele Jahre nach dem Kriege von Deutschland her noch nichts geschehen war, um den polnischen KZ-Opfern beizustehen, zumal ihre Invaliden-Renten in dem völlig zerstörten Polen ganz kärglich waren.“

(Alfons Erb in der Broschüre „Im Dienst der Versöhnung“ 1982)

Friedensstifter zwischen Deutschen, Franzosen und Polen



Elisabeth und Nikolaus Groß, Niederwenigern

Elisabeth

- * 1901 geb. Elisabeth Koch in Niederwenigern
- mit Nikolaus in der Laienspielschar der Gemeinde
- 1923 Hochzeit
- 1924-40: 7 Kinder geboren
- 1944-45 viele Briefe und Initiativen zur Befreiung ihres Mannes
- ✝ 1972 verstorben



Nikolaus

- * 1898 in Niederwenigern
- 1912 Arbeit im Walzwerk und als Bergmann
- 1923 Hochzeit
- 1926 Schriftleiter der „Westdeutschen-Arbeiter-Zeitung“, später „Ketteler-Wacht“
- 1938 verboten
- 1944 Verhaftung
- ✝ 1945 Hinrichtung in Berlin-Plötzensee

Sie stand ihrem Mann tatkräftig zur Seite in seinem Kampf für die Rechte der Arbeiterschaft in ihrem gemeinsamen wechselvollen Leben. Sie begleitete ihn soweit wie möglich während seiner Verhaftung und kämpfte unermüdlich um seine Freilassung bei staatlichen und kirchlichen Behörden.

Zweimal konnte sie ihren Mann im Gefängnis in Berlin-Tegel besuchen, das letzte Mal für 15 Minuten am 18. Januar 1945.

„7 um einen Tisch“ - die Erziehung ihrer sieben Kinder geschah aus einem unerschütterlichen Glauben, tiefer Religiosität und Liebe zur Kirche und in großer Einigkeit mit ihrem Mann. Auf dem Totenzettel für Elisabeth steht: „Ohne sie sind das Leben und bekenntnistreue Sterben des Glaubenszeugen Nikolaus Groß nicht zu denken.“

Hingerichtet am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee.

Der letzte Brief an seine Frau und die Kinder endet:

„Gott vergelte Euch, was Ihr mir Liebes und Gutes getan habt. Im Vertrauen auf seine Gnade und Güte hofft auf ein ewiges Wiedersehen in seinem Reiche des Friedens Euer Vater.“

2001 Seligsprechung durch Johannes Paul II.

Bergmann, Arbeitersekretär und Redakteur.

Er setzte sich während der Nazidiktatur ein für die Rechte der katholischen Arbeiterbewegung und für die freie Ausübung der Religion in Kirche und Öffentlichkeit. Er war Mitherausgeber der Westdeutschen Arbeiter-Zeitung (WAZ) und der „Ketteler Wacht“. Er wurde immer stärker in die Widerstandsaktivitäten der gegen den Nationalsozialismus gerichteten oppositionellen Kreise einbezogen.

Sein Kommentar zum gescheiterten Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 fasst seine Überzeugung eindrücklich zusammen:

„Wenn wir heute nicht unser Leben einsetzen, wie sollen wir dann vor Gott und unserem Volk einmal bestehen!“

Am 12. August 1944 nahm ihn die GESTAPO vor den Augen seiner 3 Töchter Berny, Marianne und Leni fest.



Das Gericht erkannte auf Tod durch Erhängen, „Ehrverlust“ und Vermögensziehung: Bernhard Letterhaus vor dem Volksgerichtshof am 13. November 1944. Letterhaus kannte den „Blutrichter“ Freisler aus seiner Zeit als Abgeordneter im Preussischen Landtag 1932. Damals wies Letterhaus in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ auf Freislers wiederholten Androhungen künftiger „Justizmorde“ hin.

Gemeinsames Zeugnis für die von Gott gegebene Menschenwürde



Gottfried Könzgen, Duisburg

- * 1886 Mönchengladbach
nach der Volksschule Arbeit in einer Weberei
Abendkurse zur Erlangung der mittl. Reife
Abiturprüfung am erzbischöflichen Konvikt, Neuß
3 Jahre Studium Wirtschaftswissenschaften+Jura
„als Schwarz Hörer“ an der Universität Bonn
- 1913 Einberufung zum Militär
- 1914-1918 Teilnahme am Weltkrieg I
in Frankreich und Mazedonien (EK II, Malaria)
- 1919 Arbeitersekretär des Volksvereins
in Mönchengladbach und in Duisburg
- 1920 Heirat mit Elisabeth Oeben (1 Sohn, 1 Tochter)
- 1935 Schutzhaft im Polizeigefängnis Duisburg
- 1944 Verhaftung und Verlegung in KZ Sachsenhausen
- 1945 Verlegung in KZ-Lager Mauthausen/Linz
- ✠ 1945 gestorben in der Krankenbaracke



Gottfried Könzgen mit seiner Familie

Wirkungsfelder in der Zeit vor 1933

Teilnahme an einem Textilarbeiterstreik
1919 Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates in
Mönchen-Gladbach
ab 1919 als Arbeitersekretär Rechtsauskünfte und Be-
ratung für Menschen, unabhängig von ihrer politischen
Richtung, in Fragen zu bürgerlichem Recht, Arbeits-
recht, Sozialversicherung u.a.

- Aufbau und Begleitung von Vereinen der KAB (1930 ca. 7000 Mitglieder in DU)
- Schulung in religiösen, sozialen, politischen Fragen (jährlich ca. 200 Vorträge)
 - Veranstaltung von Exerzitien (in zehn Jahren mehr als 30.000 Arbeiter)
 - Organisation eines freiw. Arbeitsdienstes (Aufbau des Bildungszentrums Paesmühle)
 - Kartoffel-Aktionen in den Krisenjahren 1929 ff
 - Mitarbeit im westdeutschen Verband der KAB Köln und in der Diözese Münster
 - Vertretung als Zentrums-Abgeordneter im Provinzial-Landtag Rheinland (ab 1925)
 - ab 1929 im Stadtrat von Duisburg
 - Eintreten für die Zusammenarbeit der KAB-Vereine mit den christlichen Gewerkschaften
in Lohnkämpfen und Streiks (gegen die römische Linie, vertreten durch die Verbände Trier, Berlin)
 - Mitarbeit in Ausschüssen der deutschen Bischofskonferenz (Fulda)

Bemühen, Eigenständigkeit auch während der NS-Zeit zu behaupten

trotz Verbot: Tätigkeit vor den Arbeits-Gerichten (1933),
trotz Verbot: Rechtsberatung (1933),
trotz Verbot: Reden und Vorträge (1938),
trotz ständiger Beobachtung durch die Gestapo: Beratung von Arbeitern,
Vorträge in KAB-Vereinen (religiöse Themen mit deutlicher Stellungnahme zur politischen Lage)
Treffen zur Vorbereitung der Zeit nach der NS-Herrschaft);
außerdem: Mitarbeit bei der Organisation der Ludgeri-Wallfahrt in Werden (1934),
der Ketteler-Wallfahrt nach Mainz (1934), der Gedenkfeier für die Toten des 1. Weltkrieges (1934),
Zusammenfassung seiner Arbeit in seiner: Chronik des Volksvereins und der KAB in Duisburg

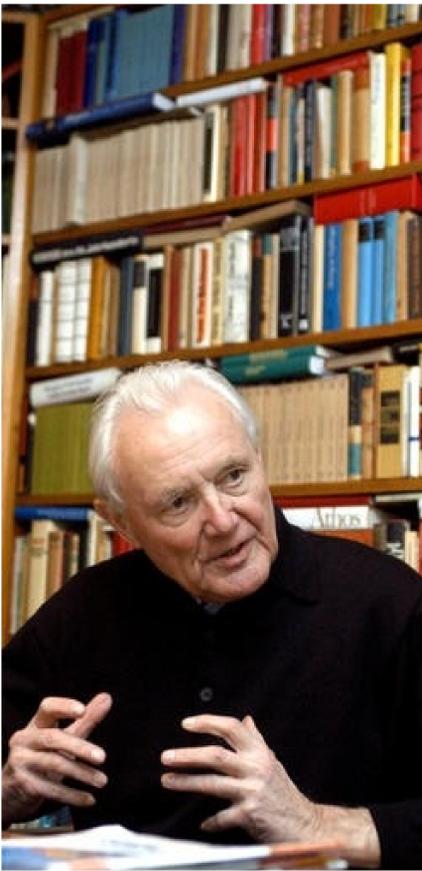
„Wenn ich die Dinge richtig sehe, so muß der Laie neben dem Geistlichen eine durchaus selbstän-
dige Persönlichkeit sein. Selbständigkeit aber bedeutet ...
berechtigter und heiliger Stolz darüber, daß wir neben und mit dem Klerus eine eigene und große
Aufgabe haben.“ (Könzgen in einer Vorlage für die Konferenz der Sekretäre 1937)

„Könzgen ist hier als fanatischer Katholik und Gegner des Nationalsozialismus bekannt ...
er leitet als Sekretär die hiesigen Arbeiter-Vereine, als deren befähigster Vertreter im hiesigen
Bezirk er gilt.“ (Aktennotiz der Gestapo-Leistelle Düsseldorf vom 7.5.1935)

Tätig für Gerechtigkeit und sozialen Frieden



Alfred Heiermann, Essen



- * 1929 Essen-Steele
Kaplan in Bottrop, St. Liebfrauen
Stadtjugendseelsorger
- 1965 Religionslehrer an Berufsschulen
ab 1970 als Berufsschulpfarrer
Geistlicher Assistent im Stadtkatholikenausschuß
- 1987 Spiritual am Studienkolleg in Bochum
- 1992 Spiritual am Priesterseminar Essen-Werden
(später Bochum)

† 2014

• **Verkündigung des Glaubens**

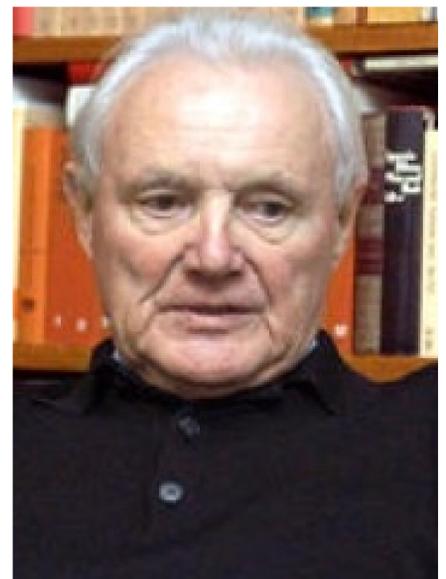
- durch das eigene Leben in Frömmigkeit, Entschiedenheit, Einfachheit (Fahrrad, kein eigenes Auto)
- durch Predigt, Unterricht, Referate, Reden, bahnbrechende Leitartikel in „Unser Weg“ (Zeitschrift der kath. Jugend Bottrop - 25 Jahre lang), Stellungnahmen
- bei der Neuorientierung der Jugendarbeit:
Ferienlager; Ausflüge; Feste und Feiern; Studienreisen (verbunden mit Leiter- und Reiseleiterschulungen); Ehevorbereitung; Konfrontation mit Theater, Film, bildender Kunst; Auf- und Ausbau des Jugendbüros
- durch Initiativen und Mitarbeit im kath. Bildungswerk Bottrop: Heranführung an die Bibel, Umsetzung der II Vatik. Konzils, christliches Leben in der modernen Welt
- durch langjährige Begleitung einer Seniorengruppe in Oberhausen (OAS)
- als Spiritual: Prägung einer ganzen Generation junger Theologen
- als Seelsorger im Altenheim St.Hedwig (dessen Bewohner er selber war)

• **Einsatz für Benachteiligte**

- durch Mitarbeit im Jugendwohlfahrtsausschuß der Stadt Bottrop
- für Drogengefährdete und -abhängige (Mitgründer der Bottroper Drogenhilfe, lange Jahre 1. Vorsitzender, dann Ehren-Vorsitzender)
- für Straffällige in der Jugendarrestanstalt Bottrop
- für Haushälterinnen kath. Priester: Drängen auf geregelte Altersversorgung (in Zusammenarbeit mit den Solidaritätsgruppen kath. Priester, SOG)

• **Förderung von Frieden und Völkerverständigung**

- Mitglied in PAX CHRISTI (internationale kath. Friedensbewegung) (1984-1990 als geistlicher Beirat)
- Beistand für Wehrdienstverweigerer (auch Vorträge zum Thema: „Wehrdienst - Friedensdienst“)
- Teilnahme am Kampf gegen die NATO-Nachrüstung
- Unterstützung der Proteste gegen die Apartheid-Regierung in Südafrika
- Einsatz für Asylanten
- Vorbereitung und Begleitung von zahlreichen Jugendreisen ins Ausland: Schweiz, Italien, Österreich, Frankreich, DDR, Polen (mehrfach noch vor der Wende)
- Mitwirkung beim Jugendaustausch mit Frankreich (Tourcoing, Dünkirchen, Bottrop)



(Alfred Heiermann in der Messe zu seinem 80. Geburtstag und zum 50. Jahrestag seiner Priesterweihe am 24.5.2009)

Kriege der Jugendseelsorger unserer Gemeinde geschenkt hat, war wichtig für mein Leben:
Die Siege laden ihn nicht ein.
Sein Wachstum ist:
der Tiefbesiegte von immer Größerem zu sein.
Dieses Wort begleitete mich, bestimmte auch mein Gottesbild mit, in dem sich Größe mit Schwäche verband. Gottes Schwäche ist seine Schwäche für uns Menschen, die in der Menschwerdung und im Tod Jesu Christi ihren höchsten Ausdruck fand.

Aus persönlicher Erfahrung aktiv für den Frieden zwischen Israel und Palästina



Heinrich Brauns, Essen-Borbeck

- * 1868 Köln
- 1890 Ordination zum kath. Priester
- 1906 Promotion zum Dr. rer. pol.
- ✠ 1939 Lindenberg/Allgäu
(vom NS-Regime ausgegrenzt)



Brauns' Wirken in der Kaiserzeit

Förderung der Arbeiter durch Bildung, durch Organisation von Vereinen, Genossenschaften, Gewerkschaften:

- schon als Schüler und Student hält Brauns Vorträge in Arbeitervereinen und Kirchengemeinden
- 1890-1895 Kaplan in Krefeld (Elend der Textilarbeiter)
- 1895-1900 Kaplan in Borbeck (Elend der Berg- und Hüttenarbeiter)
- 1900-1918 Mitarbeit in der Zentrale des Volksvereins für das katholische Deutschland in Mönchengladbach (ab 1903 als Direktor)
- Kontakte zu Franz Hitze, August Pieper, Joseph Joos, Otto Müller
- Ausbildung zahlloser Sekretäre von Arbeitervereinen, Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften, Zentrums-Partei,
- Kampf für die Erhaltung interkonfessioneller Gewerkschaften
(gegen päpstliche und bischöfliche Bestrebungen zum Aufbau katholisch-kirchlicher Vereine)

Brauns' Wirken in der Weimarer Republik

Zeit der Revolutionswirren, Ruhrkämpfe, Inflation, Weltwirtschaftskrise:

Einsatz für den sozialen Frieden:

- 1918-1919 von der Zentrumspartei in die verfassunggebende Versammlung in Weimar entsandt, Mitarbeit in den Ausschüssen Verfassung, Handel und Gewerbe, Soziales
- drei große Reden zur Sozialisierung der Betriebe, zum Versailler Vertrag und zur Wirtschaftspolitik
- 1920-1928 Reichsarbeitsminister in 12 Kabinetten: 105 Gesetze, 363 Verordnungen auf den Feldern:
 - Arbeitsrecht (Vereinheitlichung des Rechts in Deutschland, Betriebsräte, Mitbestimmung in Aufsichtsräten, Schlichtung, Gerichtsbarkeit)
 - Arbeitsmarkt (Arbeitslosenversicherung, -vermittlung, -beschaffung, Berufsberatung)
 - Arbeitsschutz
 - Sozialversicherung (1923: 100 Verordnungen zur Sicherung von Kranken-, Unfall-, Rentenversicherung; Reichsknappschaftsgesetz)
 - Sozialfürsorge
 - Versorgung der Kriegsoffer
 - Wohnungs- und Siedlungswesen (Mieterschutz, Zwangsbelegung, Kredite für Siedlungen)
- 1923 von der Regierung für die Organisation des passiven Widerstands im Ruhrgebiet beauftragt
- 1928-1933 Mitarbeit im Reichstagsausschuss für Soziales
- Reden im Reichstag zur Weltwirtschaftskrise, Vorträge auf Kongressen, in Seminaren, Aufsätze

Brauns' Werben für Gerechtigkeit und Frieden

- durch Referate, Reden, Predigten, Aufsätze, Schriften
- durch Kontakte zu den christlich-sozialen Bewegungen und zu Politikern in den Niederlanden, in Österreich, in der Schweiz, in Frankreich, Belgien, England
- durch Eintreten für die „Internationalisierung der Sozialpolitik“
- durch Einflussnahme als Minister auf die deutsche Außenpolitik mit Reichkanzler Luther und Außenminister Stresemann
- durch Verhandlungen in der Internationalen Arbeitsorganisation als Minister auf Konferenzen in Genf,
- nach dem Ausscheiden aus dem Kabinett 1929 als Präsident der Konferenz



Essen 1932: Katholikentag

„Hatte das verflossene Zeitalter alles Glück von der absoluten Freiheit des einzelnen Menschen erwartet, so will man nunmehr irgendeine Diktatur an ihre Stelle setzen, sei es die Diktatur einer Klasse oder Partei oder eines absoluten Staates. Macht würde an die Stelle des Rechts gesetzt und Menschenwürde zertreten ...

Nicht der Weg in die Diktatur ist unsere Rettung, sondern nur eine von christlichen Grundsätzen getragene Zusammenarbeit der Stände im Staate und der Völker in der Welt kann uns aus der Not der Gegenwart hinausführen.“

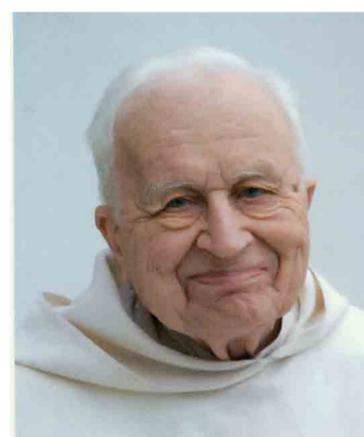
(Heinrich Brauns Warnungen in seiner Rede „Christi Auferstehung in der Großstadt“ auf der Abschlusskundgebung des Katholikentages 1932 in Essen)

Als Priester und Minister für soziale Gerechtigkeit und Frieden zwischen den Völkern



Paulus Engelhardt, Bottrop

- * 1921 in Berlin
 - evgl. getauft: Wolfgang Erasmus
 - 1934 Konversion mit Vater und jüd. Mutter zur kath. Kirche
 - 1939 Eintritt ins Noviziat der Dominikaner in Warburg, Ordensname Paulus
 - 1940 einfache Profess, anschld. Reichsarbeitsdienst
 - 1941 Militärdienst, bald aus rassistischen Gründen als wehrunwürdig entlassen
 - 1942-44 Theologiestudium
 - 1944-1945 Zwangsarbeit in der Organisation Todt
 - 1945 Rückkehr nach Walberberg
 - 1947 Ordination zum kath. Priester
 - danach biblische Studien in Rom, Philosophiestudium in Freiburg
 - 1953 Promotion (Dissertation „Die Wahrheit in der Einheit und Entzweigung“)
 - anschld. Lehrtätigkeit in Walberberg
 - ab 1956 Herausgabe der deutschen Thomas-Ausgabe
 - ab 1974 (nach Ende des Studienbetriebs in Walberberg)
 - Lehraufträge in Frankfurt, Köln, Darmstadt, Bonn, Münster
- ✠ 2014 in Düsseldorf



Ökumenisches Treffen

Wirkungsfelder

- schon vor dem 2. Vatikan. Konzil Teilnahme am christlich-jüdischen Dialog,
- Unterstützung von Friedensbemühungen zwischen Israel und Palästina (jüdisch-arabisches Friedensdorf ‚Neve Shalom/Wahat al Salam‘)
- als Studentemagister sozialpolitisches Engagement bei der Ausbildung junger Ordensleute (Einweisung in die Gemeinwesen-/Gruppenarbeit nach R. Hauser)
- Mitglied von Pax Christi (lange Jahre als geistl. Beirat auf Bundesebene)
- 1968 Gründungsmitglied der AG Friedens- und Konfliktforschung
- 1969 Mitglied der Sprechergruppe des Bensberger Kreises (Anerkennung der Oder/Neiße-Grenze; Aussöhnung mit Polen)
- Mitglied im Ostarbeitskreis des ZDK und im Ausschuß Dienste für den Frieden
- Mitglied der Paulusgesellschaft (Dialog zwischen Christen und Marxisten)
- Mitarbeit am Politischen Nachtgebet in der Antoniterkirche Köln (mit Böll, Sölle, Steffenski)
- zahlreiche Wallfahrten und Reisen mit Jugendlichen und Erwachsenen nach Frankreich, Polen, Israel/Palästina
- Einsatz für benachteiligte Menschen als Oberer der Dominikaner-Niederlassung Bottrop-Plankenschemm
- Leitung einer Pax Christi Gebets- und Gesprächsgruppe in Bottrop
- Mitwirkung in der Reihe ‚Friedensgestalten‘ von Pax Christi, Essen
- Mitarbeit in der Pastoral der Klosterkirche der Dominikaner, Düsseldorf “Paulus wollte Brücken schlagen - zwischen Theorie und Praxis, zwischen Glaube und Vernunft, zwischen Mittelalter und Moderne, zwischen Bibel und heutigem Leben, zwischen den christlichen Konfessionen, zwischen Christentum und Judentum, zwischen Kirche und Gesellschaft, zwischen Glaube und Politik. Für viele Menschen war er ... eine prophetische Orientierungsgestalt“

(aus der Ansprache von P. Johannes Bunnenberg OP beim Requiem 6.6.2014)



Bei der Friedensarbeit zwischen Israel und Palästina

Aus leidvoller Erfahrung: unermüdlicher Einsatz für Gerechtigkeit, Völkerverständigung und Frieden

